

GRÜN MACHT BLAU

Der mythenumrankte **Absinth** ist wieder legal. Mehr als einen kleinen Boom hat das bisher nicht ausgelöst. Dem **Val-de-Travers** ists recht.

TEXT SILVANO CERUTTI FOTO NICOLAS Y. AEBI

DIE FEE AUS DER FLASCHE

Absinth wird verdünnt mit Wasser getrunken und verfärbt sich dabei milchig-grünbläulich (daher die Ausdrücke «grüne Fee» für Absinth und «l'heure bleue» für die Apéro-Stunde). Er ist im Geschmack milder als Pastis und ein wunderbarer Sommerapéro. Früher tröpfelte man über einen Lochlöffel einen Würfelzucker und Wasser ins Glas. Heutige Absinths sind teils weniger bitter, weshalb dieses meditative Ritual nicht zwingend nötig ist. Dafür variieren die Marken stark im Geschmack. Erhältlich ist Absinth, der erst bei über 50 Volumenprozent sein volles Aroma entfaltet, bei Grossverteilern wie Coop, Pick Pay und Denner sowie im Fachhandel.



Was den Schotten ihr Hochland-Whisky, könnte uns der Absinth aus dem Val-de-Travers sein: Ein Kultgetränk mit internationaler Ausstrahlung in diversen Variationen. Die Voraussetzungen dafür sind gut: Seit dem 1. März ist Absinth wieder legal, und neben der Traditions-Destillerie Kübler haben auch weitere Betriebe Lizenzen erhalten. Ausserdem ist Absinth Kult in London und Berlin und das erklärte Lieblingsgetränk von Marilyn Manson.

Doch ganz so einfach wie mit dem «Lebenswasser» aus den Hochmooren verhält es sich mit Absinth nicht – weil er eine Geschichte hat, die gespickt ist mit Wahnsinn, Abtreibung und Blindheit. Legende ist die Zahl der Künstler, die sich von Absinth inspirieren liessen. Sie reicht von Van Gogh (selbst sein Ohr soll er im Absinth-Rausch abgesäbelt haben) bis Picasso.

Die Maler trieben ein gefährliches Spiel, war damals doch die Absinth-Blindheit verbreitet. Diese hatte zwar weniger mit den Wirkstoffen des Schnapses zu tun als mit der miserablen Qualität des Alkohols; trotzdem blieb das Image hängen. Genauso wie das vom **Absinth als Abtreibungsdroge**. Da dem Wermut eine lösende Wirkung zugeschrieben wird, setzten verzweifelte Frauen ihre Gesundheit aufs Spiel, um auf eine Fehlgeburt hinzuwirken.

In seiner Blütezeit war Absinth jedoch auch eine scharfe Konkurrenz für die Weisswein-Bauern. Und als im Suff ein Schwerstalkoholiker in der Waadt seine Familie auslöschte, schmiedeten sie mit Frömmlern und Abstinenzlern eine Koalition, um den Schnaps mit dem verwegenen Image verbieten zu lassen. Das Verbot trat in der Schweiz am 7. Oktober 1910 in Kraft. Ironie der Geschichte: Die Familientragödie in der Waadt ereignete sich nach dem Konsum von mehreren Flaschen Weisswein.

Mit dem Verbot verlor das Val-de-Travers auf einen Schlag seine wichtigste wirtschaftliche Grundlage – und fühlte sich um einen Teil seiner Identität betrogen. Kein Wunder, brannte so manch einer still und heimlich seinen Absinth weiter. Das war selbst in Bern ein offenes und meist geduldetes Geheimnis. Und wer jemanden kannte, der einen Freund hatte, der wiederum jemanden kannte – der erhielt auch stets seine «kleine Milch», wie der Deckname lautete.

Die knorrigen Absinth-Liebhaber im wilden Val-de-Travers fürchten nun, ihr Schnaps werde der Vermarktung durch Grosskonzerne zum Opfer fallen. Die Rezepte seien in Familientradition weitergegeben worden, und **das Verbot habe den Mythos rund um Absinth nur gefördert**. Deshalb erstaunt es bei einer Fahrt durchs Tal nicht, dass man keine touristischen Attraktionen findet. Selbst das Absinth-Museum knapp ennet der Grenze im französischen Pontarlier gibt sich verschnarcht.

Vielleicht ist die Sorge umsonst. Längst ranken sich neue Legenden um Thujon, den Wirkstoff der Wermutpflanze. Er ist ein stimmungsaufhellender Cannabis-Verwandter. Von einem flüssigen Joint ist Absinth dennoch weit entfernt. **Schon ein mit Salbei mariniertes Kalbsschnitzel enthält mehr Thujon als der Schnaps** – obwohl im Internet wilde Spekulationen kursieren. Der Selbstversuch brachte zwar keine anderen Resultate als eine angeregte Verdauung, Freunde jedoch berichten von euphorisierender Wirkung.

Um sich selbst ein Bild zu machen, bleibt nur eine Möglichkeit: Ein Absinth nach altem Familienrezept aus der Produktion eines klandestinen Brenners. Somit dürfte auch ein Teil der Sorgen im Val-de-Travers unbegründet sein. Für die harten Fans wird die grüne Fee weiterhin nur aus verbotenen Flaschen steigen.

Absinth hat eine bewegte Geschichte. Sie dreht sich um Blindheit, Wahn und Abtreibung.

